

Bei uns tritt der Wald mit all seinen Bewohner*innen, aber auch die Sonne oder der Südwind mit uns ins Gespräch und stellt dem Publikum Fragen wie: Wie ist unser Verhältnis zur Natur? Woher kommt die Distanz, die wir zwischen Mensch und Tier ziehen? Wie können wir in Einklang miteinander leben?

40 Tiere verkörpern, agiert. Friederike Fink, Linda Chandour und Lisa Störr die über Schauspieler*innen Alexander Beisel/Ole Riebesell, schene Rehkitz ein Musiker (Peter Hinz), der mit den der Fassung, von Oliver Schmaering (2018), ist das auch zum musikalischen Experimentierfeld. Denn in zu einer Spielweise aus Kleidung und Objekten, aber die Bühne, passend zum Spielzeitmotto NACHHALTIG. In unserer Inszenierung zur Vorweihnachtszeit wird

Gemeinschaft. Solidarität trotz Unterschieden und von der Kraft der Natur, vom Verhältnis zwischen Mensch und Tier, von mehr: Er schildert detailliert die Vorgänge in der Stoff, geschrieben von Felix Salten (1924), ist weit streicheln im Wildgehege. Der ursprüngliche Bambi-Kindheitserfahrung beim Filmschauen oder Rehe- als das tapsige Rehkitz mit großen Kulleraugen, als ney, in unser kollektives Gedächtnis eingeschrieben – „Bambi“ scheint, durch die Verfilmung von Walt Dis-

ZUR INSZENIERUNG



LANDE
STHEA
TEREIS
ENACH

JUNGES SCHAUSPIEL

MATERIALMAPPE: BAMBI

VON OLIVER SCHMAERING, NACH FELIX SALTEN

ab 6 Jahren

NACHHALTIG.
SPIELZEIT 2021 – 2022

FRAGEN FÜR DAVOR,

MITTENDRIN UND DANACH

- Welche Tiere aus dem Wald kennst du?
- Welche Tiere davon leben auf dem Waldboden, auf den Bäumen, in Sträuchern oder auf der Wiese?
- Welche Tiere hast du alles in der Inszenierung gesehen? Wie waren sie „gekleidet“?
- Was haben die Schauspieler*innen noch gemacht, um sich in Tiere zu verwandeln? Wie sieht der Wald auf der Bühne aus? Was denkst du aus was er gemacht ist?
- Wie verwandelt sich die Bühne im Laufe der Vorstellung?
- Bambi spricht in Rhythmen, Melodien oder Geräuschen. Von was hat er erzählt?
- Falle beruft eine Versammlung aller Waldtiere ein – der Wald wird zum Begegnungsort – für was würdest du gern eine Versammlung einberufen?
- Wie gehen die Menschen in der Inszenierung mit den Tieren um?

LEKTÜREEMPFEHLUNGEN

- Atze, Marcel (Hrsg.): Im Schatten von Bambi. Felix Salten entdeckt die Wiener Moderne. Leben und Werk, Residenz Verlag, Wienbibliothek im Rathaus. Wien, 2020.
- Cartmill, Matt: Das Bambi-Syndrom. Jagdleidenschaft und Misanthropie in der Kulturgeschichte, Rowohlt. Hamburg, 1995.
- Kirchhoff, Thomas: Sehnsucht nach Wald als Wildnis. in: Aus Politik und Zeitgeschichte: Wald. Zeitschrift der Bundeszentrale für Politische Bildung, 49-50/2017
- Salten, Felix: Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde, Fischer Verlag. Frankfurt a.M., 2003.
- ARTE Flick Flack: Warum wurde Bambi verbrannt? <https://www.arte.tv/de/videos/100170-027-A/flick-flack/>
- MDR Kultur Hörspiel: Felix Salten: Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde, gesprochen von Winnie Böwe, <https://www.mdr.de/kultur/radio/ipg/sendung742652.html>

KONTAKT

Wir freuen uns auf den Austausch mit unserem Publikum – spricht/schreibt/ruft uns an!

Judith Sünderhauf
Pressereferentin und Dramaturgin
03691 – 256-147
theaterpaedagogik@landestheater-eisenach.de

www.landestheater-eisenach.de

#LTEisenach
KULTURSTIFTUNG MEININGEN-EISENACH / GESCHÄFTSBEREICH LANDESTHEATER



„DIE QUELLE DES GESCHICHTEN- ERZÄHLENS“

ART	Tableau Vivant / lebendiges Standbild
LÄNGE	45 Minuten
MATERIAL	Alltagsobjekt, Stift, Zettel
ZIEL	künstlerische und darstellerische Auseinandersetzung mit Waldtieren

In BAMBI verwandeln sich die Schauspieler*innen und der Musiker mit Alltagsobjekten, wie Regenschirmen, Putzlappen oder Kleidungsstücken in die verschiedensten Tiere. So wird aus einer Spitzentischdecke ein Falter oder aus grünen Hosen über die Arme gestülpt ein Grashüpfer.

Suche dir einen Gegenstand in deinem Zimmer, in der Küche, im Bad, im Wohnzimmer oder im Klassenzimmer. Überlege in welches Tier du dich damit verwandeln könntest. Vielleicht wirst du mit der Sofadecke zu einem Schmetterling oder mit einem Wollmantel zum*zur Bär*in? Du kannst dich aber auch mit einem großen Hut in einen Pilz verwandeln oder mit einem Staubwedel in einen Tausendfüßler.

Informiere dich über dein Waldtier, zum Beispiel in einem Lexikon oder im Internet. Wie bewegt es sich? Wie spricht oder welche Geräusche macht es?

Die Waschbärin sagt zu Beginn der Inszenierung: „Der Wald ist ein Wunder. Er liefert das Holz für die Lagerfeuer, an denen Geschichten erzählt werden. Traurige und auch komische. Der Wald ist damit die Quelle des Geschichtenerzählens.“ Welche Geschichte würdest du als dein Waldtier erzählen? Was kannst du als Bewohner*in des Waldes berichten?

Stelle dich mit deinen Mitschüler*innen als lebendiges Standbild ins Klassenzimmer (oder in den Wald / Schulgarten). Präsentiert euch nun nacheinander als Waldtiere.

1. Stelle zuerst dein Tier pantomimisch dar. Stehe, laufe, krieche, hüpfе wie dein Waldbewohner. Wenn es noch niemand errät, dann ...
2. ... mache ein paar Geräusche und Töne dazu.
3. Erzähle nun aus der Sicht deines Waldtieres deine Geschichte.

Hat jemand erraten, welches Tier du darstellst?

Wir freuen uns, wenn ihr Fotos von eurem bewegten Wald-Standbild mit uns teilt. Schickt sie an theaterpaedagogik@landestheater-eisenach.de und wir antworten euch mit einem kleinen Video!

DER „BAMBI“-MYTHOS

Der Bambi-Mythos hat seine literarischen Wurzeln im Wien der Zeit Freuds. Bambis Schöpfer war ein brennend ehrgeiziger junger Ungar namens Siegmund Salzmann, der 1869 in Budapest in eine ungarisch sprechende jüdische Familie geboren wurde. Salzmann lernte als Junge Deutsch und kam Mitte der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts auf der Suche nach literarischem Ruhm und Glück nach Wien. Er änderte seinen unvoreilhaft jüdisch klingenden Namen in Felix Salten um und schloss sich bald einer Schar von Bohèmes und Ästheten an.

Saltens Roman „Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde“ erschien 1924. Die Welt des Waldes, die Salten in teilweise hochpoetischer Prosa beschreibt, bildet mit ihrer intensiven Farbe und Schönheit nur den Hintergrund, vor dem seine Tiercharaktere leiden und bluten und humpeln und fassungslos grausam zugrunde gehen.

Die englische Übersetzung von „Bambi“ erschien 1928. Der englische Schriftsteller und Nobelpreisträger John Galsworthy, ein scharfer Gegner der Jagd, schrieb ein Vorwort zu Saltens Buch, in dem er es „klar, erhellend und [...] rührend [...] ein kleines Meisterwerk“ nannte. „Ich empfehle es besonders Jägern“, schloss er bissig.

Saltens Buch würde wahrscheinlich [...] wenig gelesen, wäre 1928 nicht noch etwas anderes passiert. Im September des gleichen Jahres gelang es dem jungen Filmemacher namens Walt Disney in einem New Yorker

Filmstudio, eine Tonaufnahme mit den Bewegungen einer Zeichentrickmaus zu synchronisieren. Infolge dieses filmtechnischen Durchbruchs sollte Bambis Name praktisch synonym mit „Reh, Hirsch“ werden, wenn auch weder Disney noch Salten das zu der Zeit ahnten.

Die dornigen Ungewissheiten von Saltens Geschichte werden im Film durch die kristallklaren Versimpelungen des Mythos ersetzt. Die Biologie des Waldlebens wird um des mythologischen Effekts willen verfälscht, so dass der Tod stets in den Winter und die Geburt ebenso wie die Brunftzeit in den Frühling fällt. Dass das Motiv der Versöhnung mit dem Menschen mit der Natur aus dem Film verschwand, ließ eine neue Handlungsstruktur entstehen. Die Abfolge der Ereignisse in Bambi bildet ein großes Palindrom, mit dem Tod von Bambis Mutter als Wendepunkt. Die Kritik, die heute meistens zu hören ist, lautet, der Film sei naturverfälschend, eine frei phantasierende, irreführende Entstellung der wissenschaftlichen Tatsachen über das Verhalten wilder Tiere, und Kinder, die ihn anschauten, bekämen dadurch alberne sentimentale Vorstellungen über die Tierwelt und einen ungerechtfertigten Hass auf die Jäger eingeredet.

Kurzum, die Jäger haben wahrscheinlich recht, wenn sie meinen, dass „Bambi“ auf die westliche Einstellung zur Jagd, der Tierwelt und der natürlichen Ordnung einen nachhaltigen Einfluss gehabt hat.

Cartmill, Matt: Das Bambi-Syndrom. Jagdleidenschaft und Misanthropie in der Kulturgeschichte, Rowohlt, Hamburg, 1995